

Untersuchungen zu, in denen das Wort „Ideologie“ sich nicht findet, die aber reiche Einsichten in den Einfluß tatsächlicher Ideologien vermitteln. Hier bieten Arbeiten zur Geschichte politischer und sozialer Ideen, Studien zum Herrscherideal und zur Staatsethik und vor allem die Untersuchungen römischer Wertbegriffe wie *auctoritas*, *virtus*, *honor*, *dignitas*, *clementia* u. a. m. ein umfangreiches Material und eindringende Analysen. – Die Auswahl beschränkt sich auf den Hellenismus (I), die römische Republik (II) und die römische Kaiserzeit (III). Aus der Fülle der einschlägigen Untersuchungen hat K. die Ausgesucht, die heute nicht unmittelbar zugänglich sind. Die Sammlung soll die Bände „Römertum“ (Wege der Forschung 18), „Römische Wertbegriffe“ (Wege der Forschung 34) und „Das Staatsdenken der Römer“ (Wege der Forschung 46) ergänzen. Über die vorhergehenden Epochen orientiert die Bibliographie (497–509), die nach Untersuchungen zum Ideologiebegriff, allgemeinen Darstellungen der antiken Philosophiegeschichte und der politischen Ideengeschichte und allgemeinen Bibliographien Literatur zum Alten Orient, zu Griechenland und zur römischen Republik und Kaiserzeit bringt.

F. Ricken S. J.

Wiesner, Jürgen, *Ps.-Aristoteles, MXG: Der historische Wert des Xenophanesreferats*. Beiträge zur Geschichte des Eleatismus. Amsterdam: Hakkert 1974. 442 S.

Unter den Schriften des Aristoteles ist eine Abhandlung *De Melisso Xenophane Gorgia* (MXG; Bekker p. 974–980) überliefert. Einigkeit besteht in der Forschung lediglich darüber, daß sie nicht von Aristoteles stammt; alle anderen Fragen sind umstritten. Im Mittelpunkt der Diskussion steht der historische Wert des Abschnitts über Xenophanes. Er geht inhaltlich über die wörtlichen Fragmente hinaus, von denen er sich auch in der Art der Darstellung unterscheidet, und weicht auch von den übrigen doxographischen Berichten ab. Die unterschiedliche Bewertung dieses Textes führt daher notwendig zu unterschiedlichen Auffassungen über die Philosophie und philosophiegeschichtliche Bedeutung des Xenophanes. Das wird aus einem kurzen Überblick über die neuere Forschung deutlich. K. Reinhardt (1916) hielt den Abschnitt für glaubwürdig; er gehe auf ein Lehrgedicht des alten Xenophanes zurück. Diese Bewertung führte Reinhardt dazu, das Verhältnis Xenophanes – Parmenides gegenüber der traditionellen Auffassung umzukehren. Die Lehre des Parmenides vom einen Seienden sei vor der des Xenophanes von dem einen Gott entwickelt worden; Xenophanes lasse sich nur unter der Voraussetzung der Priorität des Parmenideischen Lehrgedichtes verstehen. Auch K. v. Fritz (1967) mißt dem Referat einen hohen historischen Wert bei; im Unterschied zu Reinhardt hält er aber an der Priorität des Parmenides fest. Nach P. Steinmetz (1966) hat Theophrast die einzelnen Äußerungen des Xenophanes zur Theologie und Physik systematisiert; MXG sei eine im wesentlichen unverfälschte Wiedergabe Theophrasts durch einen Megariker. Unter den Autoren, die die Zuverlässigkeit des Berichts bestreiten, ist nach E. Zeller, H. Diels und W. Jaeger vor allem M. Untersteiner (1956) zu nennen: Der Verf. von MXG ist ein später Megariker, der erhebliche Eingriffe in die Lehre des Xenophanes vorgenommen hat, um ihn zu einem Vorläufer der megarischen Ontologie zu machen. – Nach einem Überblick über die neuere Forschung (17–41) prüft W., dessen Buch zum größten Teil auf eine unter der Leitung von P. Moraux und H. Schwabl entstandene Berliner Dissertation zurückgeht, zunächst die historische Zuverlässigkeit des Melissosreferats, um so Kriterien für die Beurteilung des quellenmäßig weit weniger gesicherten Xenophanesabschnitts zu gewinnen (42–171). W. kommt hier zu dem Ergebnis, daß der Autor nicht die Schrift des Melissos selbst, sondern eine Zwischenquelle benutzt habe, als die W. die verlorene Schrift des Aristoteles *Pros ta Melissu* (Diogenes Laertius V 25 Nr. 95) vermutet. Die Interpretation des Xenophanesreferates beginnt mit einer detaillierten Auseinandersetzung mit Untersteiner (173–207), Steinmetz (208–244) und v. Fritz (245–260).

Wir besitzen im Physikkommentar des Simplikios (22, 31 ff.) einen Bericht über die Lehre des Xenophanes, der eine große Nähe zum Referat in MXG aufweist. Für die Frage nach der historischen Zuverlässigkeit von MXG ist das gegenseitige Verhältnis beider Texte von großer Bedeutung. Die Forscher, die das Xenophanesreferat in MXG für wertlos halten, sehen im Simplikiosbericht eine bloße Wiedergabe von MXG; nach den Vertretern der Glaubwürdigkeit ist Simplikios von MXG unabhängig und geht unmittelbar auf Theophrast zurück. W. vergleicht deshalb in einer sorgfältigen Interpretation die Xenophanesreferate von MXG und Simplikios und untersucht die Frage nach



deren Quellen (261–324). Er kommt zu folgendem Ergebnis: Zwischen beiden Referaten besteht keine völlige Parallelität; deshalb scheidet MXG als Quelle von Simplicios aus. MXG und Simplicios benutzen eine gemeinsame Vorlage, die W. als „späteleatische Quelle“ bezeichnet. In beiden Texten finden sich außerdem Auszüge aus Theophrast, wobei jedoch Simplicios andere Stellen als MXG exzerpiert. Für W. ergibt sich folgender Zusammenhang der antiken Xenophanesdeutung: Aristoteles hatte „Xenophanes unter die Eleaten gereiht, ohne ihn als solchen zu betrachten“ (320). Theophrast nahm eine solche Eleatisierung vor: „Zuschreibung einer ontologischen Lehre . . . , Gleichung des Einen als ontologischen Prinzips mit Gott, Rückprojektion von Prädikaten des Parmenides und Argumenten des Melissos . . . Die späteleatische Quelle setzt Theophrasts Deutung mehrfach voraus . . . MXG schließt an diese Quelle an“ (320). Die drei Abschnitte von MXG sind also von unterschiedlichem Wert. Für die Referate über Melissos und Gorgias benutzt der Autor Monographien des Aristoteles, während er für Xenophanes auf Theophrast und eine Theophrast voraussetzende Quelle zurückgriff. Als Verfasser von MXG vermutet W. einen Peripatetiker des 3. Jh. v. Chr.

Die Frage nach der historischen Zuverlässigkeit des Xenophanesreferats in MXG wird also von dieser gründlichen Untersuchung im ganzen negativ beantwortet. „Angesichts der Entfernung der antiken Xenophanesdeutung vom Original können allein die Fragmente maßgebend sein“ (324). W. sieht einen Zusammenhang zwischen seinen Ergebnissen und einer in den letzten Jahren wiederholt vertretenen Interpretation der erkenntnistheoretischen Fragmente des Xenophanes: „Daß er weder spekulative Aussagen . . . noch ein durchgebildetes System gab, wie die spätere Tradition will, . . . stimmt zu seiner erkenntnistheoretischen Haltung . . . : bei allen Dingen lasse sich nur relatives Meinen erreichen, verschiedene Grade von Wahrscheinlichkeit, deren höchsten man erstreben müsse“ (324). – Das Buch schließt mit einem Appendix zur griechischen Textüberlieferung von MXG (331–388), einer ausführlichen Kritik von F. Solmsen, The „Eleatic One“ in Melissus (Kgl. Akademie der Niederlande 1969) und G. Reale, Melisso (1970), die in der Arbeit nicht mehr berücksichtigt werden konnten (389–414), einem Index locorum (415–429) und einem Index nominum et rerum (430–442).

F. Ricken S. J.

Van der Ben, Nicolaas, *The Proem of Empedocles' Peri Physios*.

Towards a New Edition of All the Fragments. Thirty-one Fragments edited by N. van der Ben. Amsterdam: Grüner 1975. 230 S.

Die Ausgabe der Fragmente der Vorsokratiker von Diels-Kranz (DK) bringt unter dem Namen des Empedokles Fragmente von zwei Werken: „Über die Natur“ (*Peri physios*; B 1–111) und „Reinigungen“ (*Katharmoi*; B. 112–153a). Die These der vorliegenden Amsterdamer Dissertation lautet: Der größte Teil der von Diels den *Katharmoi* zugeordneten Fragmente entstammt in Wahrheit dem Proömium von *Peri physios*. Sieht man einmal von den Fragmenten B 148–153a DK, die keine vollständigen Hexameter mehr enthalten, ab, so bleiben nach v. d. B. für die *Katharmoi* nur noch B 128, 130–134, 141 DK. Die übrigen Fragmente, die der Verf. neu ordnet, seien dem Proömium von *Peri physios* entnommen; von den bei DK unter diesem Titel aufgeführten Fragmenten sei lediglich B 30 dem Proömium zuzuordnen. – Das Buch umfaßt eine Einleitung (7–99); eine Auswahlbibliographie (100–103); den griechischen Text und eine englische Übersetzung der Fragmente des Proömiums, die v. d. B. neu numeriert (106–111); einen textkritischen Apparat, der auf den vorhandenen Ausgaben der antiken Autoren beruht, bei denen die Fragmente überliefert sind (113–126, vgl. 62–66); einen Kommentar zu den Fragmenten (128–225); einen Index der Empedokles-Fragmente (227–230). – Die Zuordnung der Fragmente zum Proömium von *Peri physios* wird in der Einleitung, die gelegentlich auf den Kommentar verweist, im wesentlichen in drei Abschnitten begründet: S. 16–38 versucht v. d. B. anhand äußerer Zeugnisse und innerer Kriterien einen positiven Beweis zu führen. Der folgende Abschnitt unterzieht die Gründe, die H. Stein (1852) und H. Diels, der von Stein abhängig ist, dazu bewegen haben, die Fragmente den *Katharmoi* zuzuschreiben, einer eingehenden Kritik (38–53). Schließlich versucht v. d. B., die Beziehungen des Proömiums zum Gedicht *Peri physios* als ganzem aufzuzeigen.

Für eine Kritik an der These v. d. B. sind zwei Gesichtspunkte zu unterscheiden: (1.) Stehen die Fragmente, die v. d. B. zum Proömium zusammenordnet, in einem inne-